Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 27

Illustration: Psychiater
Autor: Canzler, Günter

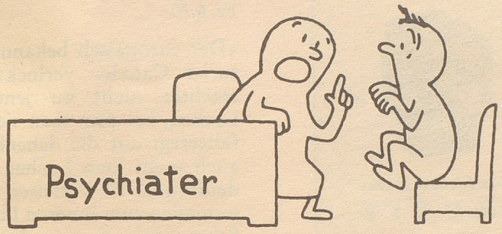
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

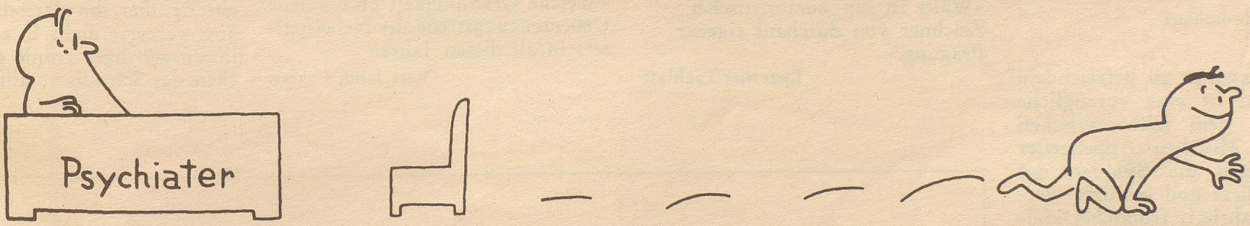
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





gen das Heer gezielt. Heute klirrt dort oben nur das Münz-Täschlein unterm Servierschößchen. Aber der ‹Blauröckler›, welcher unterhalb des Schlosses gedeiht, hat schon mehr tapfere Eidgenossen und kräftige Deutsche besiegt als die einstige Burgbesatzung mit Mord-Werkzeugen jeglicher Sorte. Der Zapfenzieher hat die Armbrust mit tausendfachem Erfolg ersetzt.

Einer gleißenden Kupferplatte gleich öffnet sich jetzt der Untersee und unser weißes Schiffchen webt zwischen deutschem und schweizerischem Ufer emsig den Faden guter Nachbarschaft. Es legt auch an der Reichenau an und damit an jener Stätte, von der aus einst Mönche ins enge, waldige Steinachtal gerieten und vor bald anderthalb Jahrtausenden das Kloster St. Gallen gründeten. Von hier aus mag auch der tüchtige Ire Columban in einem Einbaum ans alemannische Ufer hinüber gerudert sein. Auf leichter Sandale durchzog er die Wälder, überstieg die Berge, bis er nach Tuggen geriet, allwo ein paar heidnische Märchler Wotan zu Ehren eben ein gewaltiges Faß Bier auszusaufen im besten Zuge waren. Da jagte ihnen der Columban einen überirdischen Blitz der Entrüstung ins Faß, das Bier lief aus und die tief beeindruckten Tuggener wurden Christen. Seit anderthalb Jahrtausenden müssen sie ihr Bier ohne die wohlfeile Ausrede, Wotan damit zu ehren, trinken. – Das alles ging vom Rhein und vom Untersee aus und der deutsche Männerchor, der bierselig auf dem Schiffe gröhlt: «Warum ist es am Rhein so schön?» braucht gar keine Antwort zu bekommen. Was kümmert uns das ‹warum›? Halten wir fest: Es ist schön am Rhein von Schaffhausen bis Konstanz.

Walter Blickenstorfer

Feuer breitet sich nicht aus,
hast Du MINIMAX im Haus!